
Der blinde Bettler vor dem Tempel und seine wunderbare Heilung

«Dieweil ich bin in der Welt, bin ich das Licht der Welt. Da er solches gesagt, spützete er auf die Erde, und machte einen Koth aus dem Speichel, und schmierte den Koth auf des Blinden Augen, und sprach zu ihm: Gehe hin zu dem Teich Siloha (das ist verdolmetschet: gesandt) und wasche dich! Da ging er hin und wusch sich und kam sehend» (Johannes 9,5-7).

Unser Heiland hatte mit den Juden und den Pharisäern geredet, die seine bitteren Gegner waren und sogar Steine aufgehoben, um sie auf ihn zu werfen. Er fühlte sich viel heimischer, wenn er sein Auge auf arme, dürftige Wesen richten und sie mit Heilung und Errettung segnen konnte. Es ist das Loos einiger von uns, oft in Streit zu sein mit den fleischlichen Namenchristen unserer Tage, und es ist uns eine große Erleichterung, von ihnen und ihren Stimmen hinwegzukommen, und einzelne Sünder auszusuchen, und denen im Namen Gottes das Evangelium zu predigen, das im geistlichen Sinne die Augen der Blinden aufthut.

An der Pforte des Tempels saß ein blinder Bettler, der eine bekannte Persönlichkeit gewesen sein muß, denn er besaß merkwürdigen Scharfsinn und Mutterwitz. Da er schon lange dort gesessen, muß er allen regelmäßigen Besuchern des Tempels bekannt gewesen sein, und dem weiteren Kreise derer, die aus der Ferne zu den großen jährlichen Versammlungen kamen. Dieser Mann konnte Jesum nicht sehen, aber, was besser war, Jesus konnte ihn sehen; und wir lesen am Beginn des Capitels: «Jesus ging vorüber und sahe einen, der blind geboren war.» Viele andre Blinde waren in Israel, aber Jesus sahe diesen Mann mit einem besondern Blick. Ich meine, ich sehe den Heiland still stehen, ihn anblicken, seinen eigenthümlichen Reden zuhören, ihn erforschen, und ein besonderes Interesse an ihm kundgeben. Heute Morgen ist einer in dem Tabernakel, der nicht Jesum sehen kann, denn er hat keine geistlichen Augen; aber ich bin überzeugt, daß mein Meister jetzt auf ihn blickt, ihn von Kopf zu Fuß erforscht und ihn mit durchdringendem Auge lieset. Er erwägt, was er demnächst aus ihm machen will, denn er hat die große und gnädige Absicht, diesen Sünder, der im Geistlichen dem blinden Bettler gleicht, zu nehmen, ihn zu erleuchten und ihn seine Herrlichkeit schauen zu lassen. Ich setze voraus, daß der blinde Bettler des Tempels kaum das Augenlicht schätzte, denn er war von seiner Geburt an blind gewesen. Die, welche sehend gewesen sind, müssen sehr das Licht des Tages vermissen; aber die, welche nie das Gesicht besessen, können kaum eine Vorstellung davon haben, was dieser Sinn ist, und es kann deshalb keine so große Entbehrung für sie sein. Derjenige, nach dem ich jetzt suche, hat keine Vorstellung von der Freude wahrer Religion; denn er hat kein Gefühl für geistliches Leben und Licht; er hat noch nie gesehen, und kennt deshalb nicht sein eignes Elend der Blindheit. Er ist von Geburt an blind gewesen, und ist es aller Wahrscheinlichkeit nach zufrieden, so zu sein; denn er kennt die Freude nicht, die auf ein vom Himmel erleuchtetes Auge wartet. Geistliche Dinge sind für ihn eine unbekannte Region, von der er keine Vorstellung hat. Er ist hier gegenwärtig, aber er sucht nicht das Heil und wünscht es nicht; allein Jesus kennt den Werth des Gesichts, er kennt die Herrlichkeit, die das himmlische Licht der Seele bringen wird, und er läßt sich in seinem Thun nicht durch menschliche Unwissenheit beschränken, sondern will seine Gaben austheilen nach seinem eigenen Herzen, das so weit ist wie das grenzenlose Meer.

Dieser Bettler bat nicht um das Augenlicht; wenigstens ist es nicht berichtet, daß er es that. Er war ein Bettler, es war sein Handwerk zu betteln; aber unter all seinen Bitten war nicht die um Augenlicht. Dennoch gab Jesus ihm dieses. Kennt ihr nicht jene glorreiche Erklärung der freien Gnade: «Ich werde gefunden von denen, die mich nicht suchten?» Ist es nicht wunderbar, daß Jesus oft zu denen kommt, die ihn nicht suchten? Er kommt oft plötzlich zu ihnen in der unumschränkten Macht seines unendlichen Erbarmens, und ehe sie begonnen haben, um den Segen zu bitten, hat er ihnen denselben schon verliehen. Seine freie Liebe geht ihren Wünschen voran. Wenn sie zu einem Bewußtsein von dem Werth des Heils erwachen, finden sie sich im Besitz desselben, und so verbinden sich ihre ersten Gebete mit Preis. Ich bin überzeugt, daß einige vor mir sind, die dem Blindgeborenen gleichen: sie wissen nicht, was sie bedürfen, sie kennen den Werth des Gutes nicht, und haben es folglich nicht gesucht; aber heute werden sie es empfangen.

Es war ein günstiger Umstand für den blinden Bettler, daß er an der Stelle war, wo Jesus öfter hinkam, denn er war an der Tempelpforte. Mein Freund, auch du bist diesmal auf hoffnungsvollem Boden, denn du befindest dich an dem Orte, wo mein Herr oft gewesen ist, und von dem es wahrscheinlich ist, daß er wieder dahin kommen wird. Wir haben ihn in dieses Haus Hunderte von Malen hinein gebetet, und wir haben das heute Morgen gethan.¹ Er ist in diesem Tabernakel verherrlicht worden, und seine Freunde haben ihn so bewillkommnet, daß er gern hierher kommt. O, daß Jesus, indem er vorüber geht, stille stehen und dich mit Augen des unendlichen Erbarmens anblicken möchte!

Was that unser Herr? Die Wahrheit zu sagen, er war unter einem göttlichen Zwange; er sprach: «Ich muß wirken die Werke deß, der mich gesandt hat.» Er sah aus nach Material, an dem er wirken könnte – Material, an dem die Werke Gottes offenbar werden sollten. Hier war der rechte Mann, bereitet für Christum, wie der Thon für den Bildner bereitet ist. Wenn dieser das Gesicht empfängt, so wird ganz Jerusalem das Werk des Herrn sehen, und selbst die in fernen Landen wohnen, werden davon hören. Dieser blinde Bettler war gerade der Mann, nach dem der Herr Jesus suchte. Mein Meister geht diese Gänge in unserm Gebetshause auf und ab und findet sehr viele, die sehen können oder meinen, daß sie es können. An diesen geht er vorüber, denn «die Gesunden bedürfen des Arztes nicht». Aber während er so entlang geht, kommt er zuletzt zu einem armen, dunkeln Geschöpf, hoffnungslos, hilflos, blind von Geburt an, und er bleibt stehen und sagt: «Dies ist der Mann; hier ist Raum für ein Wunder.» Es ist so, o Herr. In diesen leeren Augenhöhlen, oder in diesen verdorrten Augäpfeln ist Raum für die heilende Kraft, sich zu zeigen; in diesem harten Herzen und widerspenstigen Willen ist Raum für die erneuernde Gnade. Der Sünder mit seinen Bedürfnissen giebt dem Heiland Gelegenheit, sich als solcher zu erweisen; und du, armer, schuldiger, verlornen und verderbter Sünder, du bist das Rohmaterial, an dem Christi Gnade wirkt; du bist gerade der Mann, den seine vergebende Liebe sucht.

Du, der du geistliche Dinge nicht sehen kannst, du, der du kaum weißt, was himmlische Sehkraft bedeutet, und kaum den Wunsch hast, es zu wissen, du bist gerade der, in dem Ellbogenraum für die allmächtige Gnade ist, freier Spielraum für die unvergleichliche Kunst der Heilandsliebe. Mein Herr steht still und blickt auf dich. «Dies genügt», sagt er. «Dies ist ein Mann, wie ich ihn gebrauche; an ihm kann ich meine Sendung und den Endzweck meines Lebens ausführen. Ich bin das Licht der Welt, und mit dieser Finsterniß will ich es aufnehmen und sie sogleich vertreiben.» O Herr Jesus, du bist in dem höchsten Himmel jetzt, und doch hörst du deiner Diener Gebete für diese arme Erde. Komm in dieses Tabernakel und wiederhole die Wunder deiner Liebe! Wir bitten dich nicht, die leiblichen Augen der Blinden zu öffnen, aber wir bitten dich das geistliche Gesicht den innerlich Blinden zu geben, Verständniß den Irrenden und Errettung den Verlorenen. Erweise dich als den Sohn des Höchsten, indem du sprichst: «Es werde Licht.» Diese armen Blinden beten

¹ Spurgeon hält Sonntags stets vor dem Beginne des Gottesdienstes eine kleine Gebetsversammlung mit seinen Diakonen und Aeltesten; und von Mitgliedern der Gemeinde werden ebenfalls eine oder zwei Morgens früh gehalten (Anmerkung des Uebersetzers).

nicht zu dir, aber *wir* bitten um Gnade für sie, und gewiß, dein eignes Herz treibt dich, uns zu erhören. Komme zu dieser Stunde und segne sie zum Lobe der Herrlichkeit deiner Gnade!

Diese Geschichte von dem blinden Bettler ist ungemein lehrreich, und deshalb laßt uns sogleich dazu übergehen in der Hoffnung, daß wir, während wir den vorbildlichen Fall erwägen, in unsrer Mitte eine Wiederholung desselben in geistlicher Weise sehen werden. Heiliger Geist, segne unsre Rede zu diesem Ende!

I.

Erstens, bei der Heilung dieses Mannes, und bei der Errettung jeder erwählten Seele werden wir **den großen Heilenden hervortreten sehen**. Wenn je einer von uns errettet wird, so wird der Heiland dadurch groß gemacht. Wenn uns verziehen wird, so werden wir nicht durch die Vergebung geehrt, aber die königliche Hand, welche die Begnadigung unterschrieb und besiegelte, wird sehr gepriesen werden. Wenn unsre Augen aufgethan werden, so werden wir nicht berühmt wegen unsers Sehens, aber der, welcher unsre Augen aufthat, wird hochberühmt durch die Heilung werden. Es war so in diesem Falle, und mit Recht.

Um damit zu beginnen: in der Seele dieses Mannes trat, sobald er das Augenlicht empfangen, *«der Mensch, der Jesus heißet»*, in den Vordergrund. Jesus war für ihn die wichtigste Person, die es gab. Alles, was er zuerst von ihm wußte, war, daß er ein Mensch war, der Jesus hieß. Und als solcher füllte Jesus den ganzen Horizont seines Sehens aus. Er war ihm mehr als jene gelehrten Pharisäer oder alle seine Nachbarn zusammen. Jesus war außerordentlich groß, denn er hatte seine Augen aufgethan. Nach und nach sah er, indem er seine Gedanken auf diese Gestalt heftete, mehr in ihr und erklärte: *«Er ist ein Prophet.»* Er sagte dies kühn, als er große Gefahr dadurch lief. Den höhrenden Pharisäern sagte er ins Gesicht: *«Er ist ein Prophet.»* Ein wenig später kam er dahin zu glauben, daß er der Sohn Gottes sei und ihn anzubeten. Nun, mein lieber Freund, wenn du von Jesu errettet bist, so muß dein Stern untergehen, aber der Stern Jesu muß aufgehen und an Glanz zunehmen, bis er nicht mehr ein Stern ist, sondern eine Sonne wird, die deinen Tag macht, und deine ganze Seele mit Licht überfluthet. Wenn wir errettet werden, so muß und will Jesus die Ehre davon haben. Niemand auf Erden oder im Himmel kann Jesu gleich kommen nach dem Urtheil der Seelen, die von der Finsterniß ins Licht gebracht sind; er ist ihnen alles. Mißfällt dir dies? Verlangst du einen Antheil an der Beute, ein Stückchen von der Ehre? Geh' deines Weges und sei blind, denn dein Zustand kann nie geändert werden, so lange du dich weigerst, den Heiland zu ehren! Der, welcher die Augen eines Menschen aufthut, verdient sein dankbares Lob immerdar.

Nachdem dieser Mann sein Gesicht empfangen hatte, *war all' sein Zeugniß von Jesu*. Es war Jesus, der spützete, es war Jesus, der den Koth machte, es war Jesus, der ihn auf seine Augen schmierte. So wird es in deiner Seele mit dem Evangelium deines Heils sein: es wird *«Jesus allein»* sein. Es ist Jesus, welcher der Bürge des Bundes wurde, Jesus, welcher das Sühnopfer wurde. Jesus ist der Priester, der Mittler, der Erlöser. Wir kennen Jesum als das Alpha und Jesum als das Omega. Er ist der Erste und er ist der Letzte. Bei deiner Errettung wird kein Irrthum darüber obwalten und es wird keine Mischung darin sein: du wirst nichts von Menschen oder menschlichem Verdienst oder menschlichem Willen zu sagen haben, sondern auf das Haupt, das einst von den Dornen verwundet wurde, wirst du alle deine Kronen setzen. Jesus that es, that es alles, und er muß gepriesen werden.

Es ist zu beachten, daß *die Autorität Jesu den errettenden Befehl erließ*. *«Gehe hin und wasche dich!»* Dies waren nicht Worte von Petrus oder Jakobus oder Johannes, sondern die Worte Jesu, und deshalb gehorchte der Mann ihnen. Der evangelischen Botschaft: *«Glaube und lebe»*

gehorchest du nicht, bis du wahrnimmst, daß sie von der hohen Autorität des Königs Jesu, des Heilandes, verkündet wird. O Mann, er, der dich glauben heißt, ist derselbe Herr, der dir durch deinen Gehorsam gegen seinen Befehl Heilung geben kann und will. Vertraue, weil er dich's heißt! Die Bürgschaft für das Evangelium ist die Autorität Christi. Gehorche seinem Befehl, so hast du sein Heil erlangt. Der Erfolg des evangelischen Befehls wird von Dem hervorgebracht, der ihn aussprach. Er ist wirksam, weil er von seinem Munde kommt. «In des Königs Wort ist Gewalt»; und das Evangelium ist das Wort des großen Königs, und deshalb finden die, welche darauf hören, daß es die Kraft Gottes zur Seligkeit ist.

Dieser Mann schrieb es sehr bestimmt und ungetheilt Jesu zu, daß er sein Gesicht erhalten hatte. Er sprach ausdrücklich: «Er hat meine Augen aufgethan.» Wenn er sein Zeugniß ablegte, ob vor seinen Nachbarn oder vor den Pharisäern, so war kein ungewisser Ton darin: er war von Jesu sehend gemacht, und von Jesu allein, und ihm gab er alle Ehre, und er hatte Recht, so zu thun.

Kommt also, leiht mir euer Ohr! O ihr, die ihr heute Morgen Licht finden wollt, gebt mir eben jetzt eure Gedanken. Versucht es, euch als wirklich vorzustellen, daß Jesus Christus eine lebendige und handelnde Person ist. Er ist nicht todt: er ist längst auferstanden. Lebendig und erhöht zum höchsten Himmel ist er mit unendlicher Kraft und Majestät bekleidet und ist mächtig, zu erretten. In geistlicher Weise ist er immer noch unter uns und wirkt nach seiner gnädigen Natur. Für uns ist er kein abwesender Christus und kein schlafender Christus, sondern er thut immer noch, was er that, als er auf Erden war, nur wirkt er jetzt in der geistlichen, wie einst in der leiblichen Welt. Er ist jetzt gegenwärtig zu erretten, gegenwärtig, die Augen der geistlich Blinden aufzuthun, gegenwärtig, euch, mit denen ich rede, zu segnen.

Versteht es, daß er in diesem Augenblicke auf euch sieht! Er steht vor euch und sein Schatten fällt auf euch. Er erwägt eure Sache. Betet ihr? Er höret. Ist es kaum noch zu einem Gebet gekommen? Ist es nur noch ein Wunsch? Er liest diesen Wunsch; indem derselbe wie ein Schatten über die Kammern eurer Seele gleitet, denkt er an euch. In diesem Augenblick ist er fähig, das Wort zu sprechen, welches das Häutchen von euren Augen nimmt und das ewige Licht der Gnade hereinläßt. Glaubt ihr dies? Wenn das, so ruft zu ihm – «Herr, laß mich das Gesicht erlangen!» Er wird euch hören. Vielleicht wird er, noch während ich spreche, das Licht senden. Zu eurem innigen Entzücken werdet ihr euch in einer neuen Welt finden. Der Finsterniß entfliehend, werdet ihr in sein wunderbares Licht eingehen.

Stellt es euch ferner als wirklich vor, daß die große Veränderung, deren ihr zur Errettung bedürft, über alle sterbliche Macht hinaus ist. Ihr könnt sie selber nicht bewirken, und alle Hülfe von Menschen und Engeln vereint kann sie nicht für euch bewirken. Sie ist sogar über eure Vorstellung hinaus. Als fleischlicher Mensch weißt du nicht, was geistliche Dinge sind, und du kannst dir keine Vorstellung davon machen. Ein Todter kann nicht wissen, was Leben ist. Wahr, wenn er wiederum leben könnte, so würde er einige Kenntniß davon haben, die er von seinem früheren Leben hergenommen; aber für euch würde alles neu und fremdartig sein, denn ihr habt nie für Gott gelebt. Ihr könnt nicht begreifen, was himmlisches Sehen ist, denn ihr waret blind geboren. Möge der Herr ein Neues in euch in diesem Augenblicke thun, und euch in einen neuen Himmel und eine neue Erde bringen, darinnen Gerechtigkeit wohnt!

Gedenkt daran, daß dies Wunder an euch gewirkt werden muß. Wenn der Blinde blind geblieben wäre, so wäre er vielleicht auch fernerhin ein ziemlich glücklicher Bettler gewesen. Er scheint beträchtliche geistige Hilfsmittel gehabt zu haben, und hätte seinen Weg in der Welt machen können, so gut wie andre von der bettelnden Brüderschaft. Aber ihr könnt nicht glücklich oder sicher sein, bis der Herr Jesus eure Augen aufthut. Für euch bleibt nichts übrig, als die Schwärze der Finsterniß auf ewig, wenn nicht das Licht vom Himmel zu euch kommt. Ihr müßt Christum haben oder sterben. Und dies ist der Segen bei der Sache: daß er in diesem Augenblick noch in unserer Mitte ist, fähig bis aufs Aeüßerste zu erretten und willig, die Wunder seiner Barmherzigkeit an denen zu wiederholen, die ihm vertrauen wollen. Ich meine, ich kann fast das Gebet in

eurem Busen ringen hören. Schweigend und nicht in Worte gekleidet, liegt es auf euren Lippen. Laßt es sprechen! Sagt: «Herr, thue meine Augen heute auf!» Er wird es thun! Gelobt sei sein Name! Er ist dazu gekommen, die Augen der Blinden zu öffnen.

II.

Nachdem wir von dem großen Heilande gesprochen, wie er in dem Wunder hervortritt, so möchte ich jetzt eure Gedanken zweitens leiten **zu den besonderen, bei diesem Wunder gebrauchten Mitteln**. Jesus hätte diesen Mann ohne Mittel heilen können, oder er hätte ihn durch andre Mittel heilen können, aber es gefiel ihm, die Heilung in einer Weise zu wirken, die für alle Zeiten eine großartige Predigt, ein lehrreiches Gleichniß der Gnade bleiben wird. Er spätzete auf die Erde und machte einen Koth aus dem Speichel, und er schmierte diesen Koth auf die Augen des Blinden. Dies ist ein Bild des Evangeliums.

Es muß viel Kritik der Neuern erdulden. Zuerst scheint die Art des Heilens *sehr exzentrisch*. Spätzete, und machte Koth aus dem Speichel und dem Staube! Sehr sonderbar! Sehr wunderlich! So wunderlich und sonderbar ist das Evangelium nach dem Urtheile der Weltlichweisen. «Wie?» sagt der eine, «es scheint so seltsam, daß wir durch Glauben errettet werden sollen.» Die Menschen halten es für so wunderlich, daß sie stracks fünfzig andre Weisen erfinden. Obwohl nicht eine der neuen Methoden des Beschreibens werth ist, so scheint doch jeder zu denken, daß die altmodische Art: «Glaube an den Herrn Jesum Christum» sehr verbessert werden könnte. Die Rechtfertigung durch den Glauben ist besonders der Kritik ausgesetzt und ist ungefähr das Letzte, was diese weise Welt erwählen würde. Doch, exzentrisch, wie es scheinen mag, daß Christus mit Speichel und Staub heilte, war es das Beste und Weiseste für seinen Zweck. Gesetzt, er hätte statt dessen die Hand in die Tasche gesteckt und eine goldene oder elfenbeinerne Büchse hervorgezogen, und aus dieser Büchse eine kleine krystallene Flasche. Gesetzt, er hätte den Pfropfen herausgenommen und dann einen Tropfen auf jedes dieser blinden Augen gegossen, und sie wären aufgethan, was wäre das Ergebniß gewesen? Jedermann hätte gesagt: «Was für eine wundervolle Arznei! Ich möchte wissen, was es ist! Wie ist sie zusammengesetzt? Wer schrieb das Rezept? Vielleicht fand er den Zauber in den Schriften Salomo's und lernte so die unvergleichlichen Tropfen destilliren.» So seht ihr, wäre die Aufmerksamkeit auf die gebrauchten Mittel gerichtet worden, und die Heilung wäre mehr der Arznei als Gott zugeschrieben. Unser Heiland gebrauchte keine solch' seltenen Oele und keine auserlesenen Essenzen, sondern spätzete einfach und machte Koth aus dem Speichel; denn er wußte, niemand würde sagen: «Der Speichel that es», oder: «Der Koth war es, der es that.» Nein, wenn unser Herr exzentrisch in der Wahl der Mittel scheint, so ist er doch ungemein vorsichtig. Das Evangelium unsers Herrn Jesu – und es giebt nur *eins* – ist die Weisheit Gottes, wie sonderbar es nach dem Urtheil der Weltlichweisen auch scheinen mag. Es mag für seltsam gehalten werden, aber es ist die Summe aller Weisheit, und die, welche es prüfen, werden es so finden. Es wäre unmöglich, es zu verbessern. Seine Anpassung an den Zustand des Menschen ist wunderbar; seine Angemessenheit für seinen Zweck ist unvergleichlich; es segnet den Menschen, während es Gott alle Ehre giebt. Niemand macht das Evangelium zu einem Nebenbuhler Christi, sondern in jedem Falle wird durch das Evangelium die Macht, welche die Menschen segnet, als die Macht Gottes geoffenbart.

Ferner, die Mittel mögen einigen Leuten als *geschmackswidrig* erscheinen. O, ich meine, ich sehe einige dieser Feingebildeten! Wie sie die Nasen rümpfen, wenn sie lesen: «Er spätzete! Er spätzete auf die Erde und machte einen Koth aus dem Speichel!» Diesen Zartfühlenden wird ganz übel dabei! So ist es mit dem Evangelium. Die Agage, welche «zart gehen», mögen es nicht. Wie höhnen die Männer der «Kultur» das Evangelium, für das unsre Väter starben! Hört, wie sie

das hochgelobte Wort von unserm Heile schmähren. Sie sagen, es passe nur für alte Weiber und Idioten und für solche Fossile vergangener Zeitalter, wie der Prediger, der jetzt zu euch redet. Wir sind alle Narren mit Ausnahme dieser Fortschrittsmänner, und unser Evangelium ist ihnen widrig. Ja, aber haltet eine Minute inne, und der Ekel mag aufhören. In dem vorliegenden Wunder war das gebrauchte Mittel Speichel, aber aus wessen Munde? Es war der Mund Jesu, der sehr lieblich ist. Kein Wohlgeruch, aus den köstlichsten Spezereien bereitet, kann je dem Speichel jenes göttlichen Mundes gleichkommen! Koth! Was thut es, daß es Koth ist? Koth mit dem Speichel aus dem Munde des Sohnes Gottes gemacht, ist köstlicher als der «schreckliche Crystall» oder die auserlesensten Pulver der Kaufleute. So ist es mit meines Meisters Evangelium; es ist denen anstößig, die stolz auf sich selber sind; es ist der fleischlichen Vernunft anstößig, der idiotischen Selbstgefälligkeit derer, die sich selbst für weise hielten, aber etwas anderes geworden sind; doch «euch, die ihr glaubet, ist er köstlich», wie köstlich, kann keine Zunge sagen. Das Evangelium ist immer noch den Juden ein Aergerniß und den Griechen eine Thorheit; uns aber, die wir errettet sind, ist es «Christus, göttliche Kraft und göttliche Weisheit».

Es wird ferner eingewendet, daß der Herr diesen Mann in *einer so gewöhnlichen Weise heilte!* Spützen und Koth daraus machen, nun, jeder konnte das thun! Warum nicht ein imposantes Ceremoniell gebrauchen? Warum nicht eine eklektische Methode wählen? Wäre es einer der Doctoren der damaligen Zeit gewesen, so hätte er etwas Großes daraus gemacht. Sein Rezept wäre ein Genuß gewesen für gelehrte Leute. Habt ihr je Culpeppers «Kräuterbuch» gelesen? Ich hoffe, ihr habt nie eine der Arzneien genommen, welche der gelehrte Pflanzenkenner verschreibt. In *einem* Gebräu findet ihr ein Dutzend Sachen, jede monströs, und in manchen Rezepten findet ihr zwanzig oder mehr Kräuter höchst sonderbar zusammengesetzt. So waren die Rezepte der noch früheren Zeiten. Wenn sie keinen Nutzen brachten, so verwirrten sie wenigstens den Patienten. Und heutzutage, was ist das neue Evangelium, das man uns vorschlägt? Es ist das Evangelium der «Bildung». Bildung! Dies ist natürlich das Monopol derer, die uns überlegen sind. Nur sehr verfeinerte Personen können sich ihrer erfreuen, die eine Hochschule besucht haben und eine ganze Universität mit Bibliothek und allem in sich tragen. Das Evangelium, was gemacht ist, um selbst für Thoren (Jesaja 35,8) deutlich zu sein, wird aus diesem Grunde verachtet. Daß Jesus Christus in die Welt kam, die Sünder selig zu machen, ist eine zu gewöhnliche Lehre. Daß er unsre Sünden an seinem Leibe auf dem Holz geopfert hat, wird als ein schimpfliches Dogma verworfen, unpassend für dies intelligente Jahrhundert! O ja, wir kennen die Leute und ihre verächtlichen Seitenblicke. Aber, gewöhnlich wie unsers Herrn Arznei war, war sie dennoch einzigartig. Alle Philosophen Griechenlands und alle weisen und reichen Männer Roms hätten nicht ein zweites Quentchen dieser heilenden Salbe zusammensetzen können. Nur der Christ besaß diesen unvergleichlichen Speichel; nur seine Finger konnten diesen besondern Koth machen. Ebenso, wenn das Evangelium gewöhnlich scheinen sollte, so erinnere man sich, daß es kein andres giebt, das ihm gleich kommt! Sagt mir, ihr Weisen, könnt ihr etwas finden, das den Vergleich damit aushält? Christus an der Sünder Statt, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt; könnt ihr etwas Aehnliches aufweisen? Jesus, der sein Volk von der Sklaverei der Sünde erlöst. Ihr mögt es eine merkantilische Versöhnung nennen, wenn es euch gefällt, und mögt schwarz im Gesicht werden in eurer Wuth tiber das stellvertretende Opfer; aber ihr könnt ihm nichts gleichstellen. Je mehr ihr das Evangelium verspottet, desto mehr werden wir daran hängen, und desto mehr werden wir es lieben; denn sogar der Speichel aus Christi Munde ist uns lieber als die tiefsten Gedanken eurer tiefsinnigsten Philosophen.

Ich denke, ich höre einen andern den Einwurf erheben, daß das Heilmittel *ganz unangemessen* war. Koth, der aus Speichel gemacht, würde sicher unthätig sein, und könnte keine heilende Kraft auf ein blindes Auge ausüben. Das ist recht, wir sind vorbereitet, all' dieses zu hören. Der Koth allein hat keine Wirksamkeit, aber wenn Jesus ihn gebraucht, so wird er dem Zweck entsprechen. Der Mann kam, nachdem er den Koth in dem Teich abgewaschen, sehend zurück. Das Evangelium mag scheinen, als wenn es nicht das Herz erneuern und vom Uebel erretten könnte. An den Herrn

Jesum Christum glauben, scheint ein ungeeignetes Mittel, um Heiligkeit hervorzubringen. Die Menschen fragen: «Was kann das Predigen des Evangeliums thun, um die Sünde zu bekämpfen?» Wir weisen hin auf die, welche einst todt in Sünden waren, und jetzt durch den Glauben lebendig gemacht sind, und wir beweisen so die Wirksamkeit des Evangeliums durch Thatsachen. «O», sagt man, «kann der Glaube den Charakter umwandeln? Kann der Glaube den Willen bezwingen? Kann er die Seele zu einem hohen und erhabenen Leben führen?» Er thut das; und obwohl er in der Theorie unzulänglich scheint, ist es doch Thatsache, daß er Menschen zu neuen Kreaturen gemacht und Sünder in Heilige verwandelt hat.

Ein anderer weiser Herr urtheilt, daß Koth auf den Augen sogar *schädlich* sein würde. «Koth über eines Menschen Augen schmieden, würde ihn nicht sehend machen, es würde nur noch ein Hinderniß mehr für das Licht sein.» So habe ich es sogar sagen hören, Errettung durch den Glauben predigen, sei gegen die Sittlichkeit und könne Menschen selbst im Bösen ermuthigen. Blinde Fledermäuse, die sie sind, können sie nicht sehen, daß gerade das Umgekehrte der Fall ist? Wie häufig werden durch das Evangelium Huren keusch gemacht, Diebe ehrlich und Trunkenbolde nüchtern! Gerade dies Evangelium des Glaubens, das, wie sie sagen, gegen die Sittlichkeit ist, erzeugt die beste Sittlichkeit. Wie? Mit dem nächsten Athemzuge klagen sie die Gläubigen als Puritaner an, als viel zu strenge und zu religiös. Nichts erschafft so viele gute Werke als das Evangelium, was uns sagt, daß die Seligkeit nicht durch Werke ist, sondern durch Gottes Gnade.

Ein anderer macht den Einwand, daß unsers Herrn Verfahren bei der Heilung *dem Gesetz entgegen* war. Hier ist dieser «Mensch, der Jesus heißt», und macht wirklich Koth oder Lehm am Sabbath. War dies nicht eine anstößige Uebertretung des Gesetzes? Es wird zu verstehen gegeben, unser Evangelium des Glaubens an Jesum mache, daß die Menschen es leicht mit dem Gesetz nehmen. Wir predigen gegen die Vorstellung von Verdienst und sagen, daß gute Werke die Menschen nicht erretten können, und deßhalb beschuldigt man uns, daß wir die Würde des Gesetzes verkleinern. Dies ist nicht wahr, denn unser Evangelium richtet das Gesetz auf und fördert wahren Gehorsam. Als der Heiland sagte: «Gehe hin und wasche dich», und der Blinde hinging und sich wusch, hatte der Herr Jesus ihn Gehorsam gelehrt, und zwar die beste Art davon – nämlich den Gehorsam des Glaubens. Ebenso: ob wir scheinbar in Widerstreit mit dem Gesetz sind, wenn wir erklären, daß durch des Gesetzes Werke kein Fleisch gerecht wird, richten wir dennoch das Gesetz auf; denn der Glaube bringt die Triebfeder und die Hauptquelle des Gehorsams mit sich. Gott vertrauen ist das wahre Wesen des Gehorsams. Wer an Jesum glaubt, hat den ersten Schritt in der großen Aufgabe gethan, Gott in allen Dingen zu gehorchen. Zu sehen, wie Christus die Strafe des Gesetzes trug und wie er das Gesetz für uns ehrte, heißt Das sehen, was das Gesetz sehr glorreich in unsern Augen macht.

Deßhalb möchte ich sagen, indem ich diesen Punkt verlasse: Mäkelt nicht an dem Evangelium. Wir sagen zuweilen den im Dienste Stehenden, daß es nicht weise ist, mit ihrem Brod und Butter zu hadern. Ich möchte ernstlich zu jeder sehnsüchtigen Seele hier sagen: Hadre nicht mit dem Evangelium der Errettung! Wenn du deinen Zustand richtig ansiehst, so bin ich gewiß, du wirst es nicht thun. Als ich den Herrn fand, da war ich so in die Enge getrieben, daß ich das Heil, was es auch sei, ohne eine Frage auf Gottes Bedingungen hin annehmen wollte. Wenn du der Mann bist, nach dem ich suche, so wirst du Jesu keine Bedingungen machen, wenn du geistliches Gesicht zu erhalten wünschst; du wirst nicht um wohlriechende Salbe für deine Augen bitten, sondern wirst gern eine Salbe von Koth von deines Heilandes Händen annehmen. Was immer der Herr als den Weg des Heils vorschreibt, wirst du mit Freuden annehmen. In dieser fröhlichen Annahme liegt schon ein großer Theil der Errettung; denn dein Wille ist jetzt eins mit Gott.

Laßt uns den Heiligen Geist bitten, unsern Herzen das Evangelium zu offenbaren, und uns dasselbe lieben, annehmen und seine Macht erproben zu lassen.

III.

Ich möchte euch um einen Schritt weiter führen. **Das klare Gebot ist sehr beachtenswerth.** Unser Herr sprach zu seinem Patienten: «Gehe hin zu dem Teich Siloha und wasche dich!» Der Mann konnte nicht sehen, aber er konnte hören. Das Heil kommt zu uns, nicht durch den Anblick von Ceremonien, sondern durch das Hören des Wortes Gottes. Die Ohren sind die besten Freunde, die dem Sünder noch geblieben sind. Durch die «Ohrenpforte» zieht der Fürst Immanuel triumphierend in die Menschenseele ein. «Höret, so wird eure Seele leben!»

Das Gebot war *ungemein genau* – «Gehe hin zu dem Teich Siloha und wasche dich!» So ist auch das Evangelium *ungemein genau* – «Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig werden!» Es ist nicht: Thue dies oder das Werk, sondern glaube! Es ist nicht: Glaube an einen Priester oder an irgend ein menschliches Wesen, sondern an Jesum! Wenn dieser Mann gesagt hätte: «Ich will mich im Jordan waschen, denn dort war es, wo Naemann seinen Aussatz verlor», so wäre sein Waschen nutzlos gewesen. Es war ein kleines unbedeutendes Ding, dieser Teich Siloha, dessen «Wasser stille ging»: warum mußte er dahin gehen? Er fragte nicht nach der Ursache, sondern gehorchte sogleich, und im Gehorsam fand er den Segen. Mein Hörer, du hast an den Herrn Jesum Christum zu glauben, so wirst du selig werden. Es sind nicht zwanzig Dinge zu thun, sondern nur dies eine. Die längste Formel des Evangeliums lautet so: «Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden»: der Glaube muß offen bekannt werden durch gehorsamen Vollzug der von dem Herrn vorgeschriebenen Taufe; aber das Erste ist der Glaube. «Wer an ihn glaubet, der hat das ewige Leben.» Dies ist sehr genau! Ihr könnt keinen Irrthum in der Sache begehen.

Es war auch *äußerst einfach*. «Gehe hin, wasche dich in dem Teich!» Gehe hin zu dem Teich und wasche den Koth darin ab! Jeder Knabe kann seine Augen waschen. Die Aufgabe war die Einfachheit selber. Auch das Evangelium ist so deutlich wie der Schaft einer Pike. Du hast nicht zwanzig Kniebeugungen zu machen oder verschiedenartige Stellungen anzunehmen, brauchst auch nicht zur Schule zu gehen, um ein Dutzend Sprachen, die eine noch schwieriger als die andre, zu lernen. Nein, die errettende That ist *eine* und einfach. «Glaube und lebe!» Vertraue; vertraue Christo; verlasse dich auf ihn, ruhe in ihm! Nimm sein Werk am Kreuze als die Sühne für deine Sünde an, seine Gerechtigkeit als deine Annahme vor Gott, seine Person als die Freude deiner Seele!

Aber das Gebot war auch *bestimmt persönlich*. «Gehe hin, wasche dich!» Er durfte nicht einen Nachbarn oder Freund senden. Seine Eltern konnten nicht für ihn gehen. Es wäre müßig für ihn gewesen, zu sagen: «Ich will darum beten.» Nein, er muß gehen und sich in dem Teich waschen. So muß auch der Sünder selber an Jesum glauben. Höre mich, lieber Freund: nur dein eigener Glaube wird dem Zweck entsprechen; deine eigenen Augen haben es nöthig, aufgethan zu werden, und deshalb muß du selber gehen und dich in dem Teich im Gehorsam gegen Jesum waschen. Du mußt persönlich zum ewigen Leben glauben. Ihr gerathet in die Vorstellung hinein, einige von euch, daß ihr stille sitzen könnt und hoffen, daß Gott euch erretten wird. Ich habe keine Vollmacht, euch in solcher rebellischen Unthätigkeit zu ermuthigen. Jesus heißt euch, hingehen und euch waschen, und wie dürft ihr stille sitzen? Wenn der Vater kommt, seinen verlorne Sohn zu empfangen, so findet er ihn auf dem Wege. Er war noch ferne von dannen, als der Vater ihn sah, aber sein Antlitz war in die rechte Richtung gekehrt, und er eilte, so gut er konnte, zu des Vaters Hause. Er spricht zu dir: «Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten!» Auf mit dir, Mann! Auf mit dir! Der Teich Siloha will nicht zu dir kommen, du mußt zu ihm gehen. Die Wasser werden nicht aus ihrem Bette springen und deine Augen waschen, sondern du mußt dich zu ihnen herunter beugen und in dem Teich dich waschen,

bis der Koth weg ist und du siehest. Es ist eine sehr persönliche Anweisung. Habe Acht, daß du sie als solche behandelst!

Es war eine Anweisung, *die Gehorsam gegen Christum in sich schloß*. Warum muß ich dahin gehen und mich dort waschen? Weil er es dir sagt. Wenn du willst, daß Jesus dich errettet, so mußst du thun, was er dich heißt. Du mußt Jesum als deinen Herrn annehmen, wenn du ihn als deinen Heiland annimmst. Liebes Herz, ergieb' dich Jesu Christo heute Morgen. Niemals hatte ein Diener solchen Herrn. Du magst wohl dich niederbeugen und jene theuren Füße küssen, die für dich an's Kreuz genagelt waren. Ergibt euch der Herrschaft Jesu sogleich. Der Akt des Glaubens ist um so annehmbarer, weil er des Herzens Gehorsam gegen Jesum ist. Unterwerft euch ihm im Glauben, ich bitte euch!

Das Gebot war für die gegenwärtige Zeit. Jesus sprach nicht: «Gehe hin, wasche dich morgen in dem Teich oder nach einem Monat!» Wenn der Bettler eben sowohl innerlich als äußerlich blind gewesen wäre, so hätte er sagen können: «Meine Blindheit bringt mir Geld ein. Ich will ein wenig mehr machen als blinder Bettler, und dann will ich meine Augen aufgethan haben.» Er schätzte das Gesicht zu sehr, um zu zögern. Hätte er gezögert, so wäre er blind geblieben bis an den jüngsten Tag! Wenn du denkst, es würde unbequem sein, sogleich bekehrt zu werden, so habe ich keine Hoffnung für dich. Ich kann dir keine Errettung predigen als eine gegenwärtige. Wer nicht heute errettet werden will, wird wahrscheinlich gar nicht errettet werden. Gehe hin, blinder Bettler, gehe hin und sei auf ewig blind, wenn du nicht heute sehend werden willst! Es mag «nun oder nie» für dich sein. Heute ist der Tag des Heils: morgen ist nur des Teufels Netz. Du wirst hoffnungslos verloren sein, wenn du fortfährst aufzuschieben.

Das Gebot an den Blinden war sehr beachtenswerth – «Gehe hin, wasche dich!» und ebenso ist das geistliche Gebot, das gleichlaufend mit demselben ist: «Glaube an den Herrn Jesum!» O Seelen, hört das Wort, was euch dem Heiland vertrauen heißt. Er ruft: «Blicket auf mich, so werdet ihr errettet, alle Enden der Erde!» O, möge Gott euch helfen, das in diesem Augenblick zu thun! Wollt ihr es nicht? Heiliger Geist, leite sie dahin, es zu thun, um Jesu willen!

IV.

Ich will nun beim Schlusse der Predigt euch auffordern, **das erfreuliche Resultat bezeugt** zu sehen. Ich meine, ich sehe diesen Mann, von seinen Nachbarn begleitet, nach Siloha gehen. Sie hatten Jesum den Koth auf des Mannes Augen schmieren sehen und ihn sagen hören: «Gehe nach Siloha!» Sie gehen aus freien Stücken mit ihm und werden die Führer des Blinden. Die Neugierde treibt sie an. Er erreicht den Teich. Er geht die Stufen hinab. Er ist nahe beim Wasser. Er beugt das Haupt. Er wäscht die Augen. Was wird darnach kommen? Der Koth ist fort, aber was ist sonst noch geschehen? Plötzlich hebt der Mann das Gesicht auf und ruft: «Ich sehe! Ich sehe!» Was für ein Freudenruf ertönte von ihnen allen! «Was für ein Wunder! Wie erstaunlich! Hosianna! Gelobt sei Gott!» Der Mann ruft: «Es ist wahr, ich habe mich gewaschen und ich kann sehen.»

Dieser Mann konnte sogleich sehen. Er wusch sich, und seine Blindheit war verschwunden. Das ewige Leben wird in einem Augenblick empfangen. Es braucht nicht so lange Zeit wie das Ticken einer Uhr, einen Sünder zu rechtfertigen. O Seele, in dem Augenblick, wo du glaubst, bist du vom Tode zum Leben übergegangen. Rasch wie das Zucken eines Blitzes ist die Veränderung bewirkt, das ewige Leben kommt hinein und vertreibt den Tod. O, daß der Herr jetzt die Errettung wirken wollte! Dieser Mann konnte sogleich sehen. Wir lesen von einem andern Blinden, daß er zuerst Menschen gehen sah, als sehe er Bäume, und erst nach einer Weile alles scharf sehen konnte; aber dieser Mann sah sogleich klar. O, daß ihr, die ihr mich heute hört, glauben wolltet und sogleich leben!

Dieser Mann wußte, daß er sehen konnte. Er hatte keinen Zweifel daran, denn er sprach: «Eins weiß ich wohl, daß ich blind war und bin nun sehend.» Möglicherweise sind einige von euch ihr ganzes Leben lang anständige Leute gewesen und wissen doch nicht, ob sie errettet sind oder nicht. Dies ist eine armselige Religion. Kalter Trost! Errettet, und es nicht wissen! Gewiß, es muß ein eben so mageres Heil sein, wie das Frühstück jenes Mannes, der nicht wußte, ob er es gegessen oder nicht. Das Heil, das aus dem Glauben an den Herrn Jesum Christum kommt, ist ein Heil, dessen man sich bewußt ist. Eure Augen werden so aufgethan werden, daß ihr's nicht länger in Frage stellt, ob ihr sehen könnt. Er konnte sehen, und er wußte, daß er sehen konnte. O, daß ihr an Jesum glauben wolltet und wissen, daß ihr geglaubt habt und errettet seid! O, daß ihr in eine neue Welt kommen und in einen ganz andern Zustand der Dinge eintreten möchtet! Möge das, was euch vorher völlig unbekannt war, euch zu dieser Stunde durch die allmächtige Gnade bekannt gemacht werden!

Und andere Leute bemerkten, daß er sehen konnte. Sie konnten es nicht begreifen. Etliche sprachen: «Er ist es»; aber etliche sagten nur: «Er ist ihm ähnlich!» Ein Mann mit geöffneten Augen ist sehr verschieden von demselben Mann, wenn er blind ist. Wenn wir einen Bekannten hätten, der keine Augen besäße, und plötzlich Augen in sein Antlitz gesetzt würden, so würden wir wahrscheinlich sein Aussehen so verändert finden, daß wir ihn kaum für dieselbe Person hielten, und deßhalb sprachen die vorsichtigen Nachbarn: «Er ist ihm ähnlich.» Doch waren sie alle gewiß, daß er sehen konnte. Keiner der Pharisäer sprach zu ihm: «Bist du gewiß, daß du sehen kannst?» Jene blitzenden Augen, so voll von Scherz und Witz und Sarkasmus, waren deutliche Beweise, daß er sehen konnte. O, deine Freunde zu Hause werden wissen, daß du bekehrt bist, wenn du es wirklich bist: sie werden kaum nöthig haben, daß du es ihnen sagst, sie werden es herausfinden. Schon die Art, wie du dein Mittagessen genießest, wird es zeigen. Sie wird es! Du issest es mit Dankbarkeit und bittest um Segen dafür. Die Art, wie du zu Bette gehst, wird es zeigen. Ich erinnere mich eines armen Mannes, der bekehrt war, aber er war schrecklich bange vor seiner Frau – nicht der einzige Mann in der Welt, der in solcher Furcht steht – und darum fürchtete er, sie möchte ihn auslachen, wenn er niederkniete, um zu beten. Er schlich sich auf Socken hinaus, damit er nicht gehört würde und ein paar Minuten beten könne, ehe sie wüßte, daß er da sei. Sein Plan schlug fehl. Seine Frau entdeckte ihn bald. Echte Bekehrung läßt sich ebenso wenig verbergen wie ein Licht in einem dunklen Zimmer. Ihr könnt einen Husten nicht verbergen. Wenn ein Mann Husten hat, so muß er husten; und wenn ein Mann Gnade Gottes in seinem Herzen hat, so wird er Gnade in seinem Leben zeigen. Warum sollten wir wünschen, sie zu verbergen? O, möge der Herr; heute so eure Augen aufthun, daß Freunde und Verwandte wissen werden, daß eure Augen geöffnet sind!

Beachtet, daß *der Wiederhergestellte sein Gesicht nie wieder verlor.* Dieser Mann wurde nicht wieder blind. Christi Heilungen sind nicht zeitweilig. Ich habe kürzlich von vielen Fällen gehört, wo Leute ungemein glücklich gewesen sind, weil sie sich einbildeten, vollkommen hergestellt zu sein. Die Heilung dauerte eine Woche, und dann waren sie so krank wie je zuvor. Die Einbildung kann große Dinge auf eine Zeitlang thun; aber Christi Heilungen sind auf immer. Niemals wurde ein Auge, das Christus aufgethan hatte, wieder blind. Wir glauben, daß man wiedergeboren werden kann, aber nicht, daß man ungeboren werden kann. Ich weiß, daß, was der Herr thut, auf ewig sein wird. O meine Freunde, ich habe nichts zu predigen als ewige Errettung. Kommt zu Christo, so wird er eine wahrhafte Heilung an euch wirken. Vertraut ihm ganz, denn in ihm ist ewiges Leben.

Dieser Mann war, als er das Gesicht empfangen, *willig alles in Folge davon zu verlieren.* Die Juden stießen ihn aus der Synagoge hinaus, aber als Jesus ihn fand, da grämte er sich nicht um die Juden. Ich meine, ich kann sein Gesicht sehen, als Jesus ihn fand; wie glücklich war er, als seinen Wohlthäter anbetete! «Arme Seele, arme Seele, du bist aus der Synagoge gestoßen!» – «O», sagt er, «bemitleide mich nicht! Sie mögen mich aus fünfzig Synagogen stoßen, nun Christus mich gefunden hat. Was kümmere ich mich um Synagogen, nun ich den Messias gefunden habe. Als ich

in der Synagoge war, da war ich ein blinder Mann, und jetzt bin ich aus der Synagoge heraus, aber ich habe mein Gesicht.» Wenn du ein Christ wirst, so wird die Welt dich hassen und schmähen; aber was thut das? Einige werden nichts mehr mit dir zu thun haben wollen. Dies mag das Beste sein, was sie für dich thun können. Wir hatten einmal eine adlige Dame unter unsern Mitgliedern, und eine sehr fromme Schwester war sie. Ich hatte zuerst etwas Furcht, daß die Großen sie von der Wahrheit abbringen möchten. Bald nach ihrer Taufe bemerkte sie, daß eine gewisse adliche Familie sie kalt behandelte, und daß andre, mit denen sie sehr bekannt gewesen, sie nicht mehr besuchten. Sie nahm es als etwas ganz Natürliches auf und bemerkte nur, daß es ihren eignen Weg um so leichter mache, da sie nun nicht die Pein hätte, ihre ungöttliche Unterhaltung zu hören und nicht einmal die Verantwortlichkeit für die Trennung der Verbindung mit ihnen. Die Welt hat ihr Bestes für das Kind Gottes gethan, wenn sie dasselbe ausgestoßen hat. Ihr Ausschließen ist besser als ihr Einschließen. Die Außenseite des Hauses der Welt ist die sicherste Seite für uns. Daß wir die Brüder lieben und daß die Welt uns hasset, sind zwei gute Zeugnisse der Gnade, für die ein Mensch dankbar sein mag. «So lasset uns nun zu Christo hinausgehen, außer dem Lager, und seine Schmach tragen!»

Was für ein wundervolles Ding hatte der Herr Jesus für diesen Mann gethan, und was für ein wundervolles Ding will er für uns alle thun, die ihm vertrauen! Es war ein Schöpfungswerk gewesen. Des Mannes Augen waren keine Augen, Jesus erschuf das Gesicht in ihnen. Ein Glied heilen ist *eine* Sache, aber ein Auge machen oder das, was nur die bloße Form eines Auges war, in Stand setzen, das Organ des Sehens zu werden, ist eine bei weitem größere Sache. Eine Seele erretten ist ein Schöpfungswerk. Wir sind neu geschaffen in Christo Jesu. Es war auch ein Auferstehungswerk. Jene Augen waren todt gewesen, und nun weckte der Herr Jesus sie von den Todten auf. Der Herr, der allmächtige Gott kann in diesem Augenblick eine Schöpfung bewirken, er kann heute eine Auferstehung hervorbringen: und warum sollte er es nicht? An diesem Tage feiern wir das Gedächtniß dieser beiden göttlichen Werke. Dieser erste Tag der Woche war der Beginn der Schöpfung Gottes. Es ist auch der Tag, an dem unser Herr von den Todten auferstand als der Erstling unter denen, die da schlafen. Dieser Tag des Herrn ist die Gedächtnißfeier des Anfanges der Schöpfung und der Auferstehung. Laßt uns den allmächtigen Herrn bitten, unter uns die Werke Gottes an diesem Tage offenbar werden zu lassen! O Herr, erneuere, erleuchte, begnadige und errette die hier Gegenwärtigen und verherrliche so deinen Sohn! Amen und Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Der blinde Bettler vor dem Tempel und seine wunderbare Heilung

14. August 1887

Aus *Neutestamentliche Bilder*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1897